

Deutsche Bank

Die Deutsche Bank – das kann man sich so richtig langsam auf der Zunge zergehen lassen. Das ist deutsch, das ist Bank, das ist Zuverlässigkeit, Seriosität, Vertrauenswürdigkeit, das steht so stramm wie – wie mein Mann seiner.

Dass der Obermottz der Deutschen Bank ein Schweizer ist, tut der Sache keinen Abbruch. Im Gegenteil: Schweizer Banken – Sie verstehen – Sie haben wohl auch – nein, natürlich nicht, haha.

Nun verkündet die Deutsche Bank, dass sie stolz ist, einen milliardenschweren Deal für einen gewissen John Paulson zusammengeleimt zu haben. Nie was von John Paulson gehört? Na, dann wird's Zeit.

John Paulson ist die globale Finanzkrise. Man kann es, auch nach fünf Gläsern Scotch oder zwölf Dröhnungen Kokain, nicht anders formulieren. Er personifiziert alles, was im weltweiten Finanzsystem faul, verrottet, unmoralisch und schlicht dreckig ist. Und verdient prächtig dabei.

Im vergangenen Jahr hat er, nach seriösen Schätzungen, 5 Milliarden Dollars gemacht. Das sind schlappe hundert Millionen Dollars pro Woche. Ein Mensch wie du und ich.

Wie macht er das? Er zockt. Er wettet auf alles, was nicht schnell genug weglaufen kann. Er wettet darauf, dass andere ihre Wetten verlieren, und als sorgfältiger Geschäftsmann sorgt er dafür, dass sie aufs falsche Pferd setzen – das ist gut für die Quote.

Na gut – wir wetten ja alle. Lotto, Toto, Eheschliessung – das Leben ist ein grosses Glücksspiel. Und wenn der FC Immekeppel mal gegen Bayern München gewinnt, sahen wir auch richtig ab. Es sei denn, wir nagen am Hartz IV-Tuch (Hunger gibt's ja nicht mehr), dann dürfen wir auch nicht mehr auf den FC Immekeppel wetten. Weil wir nämlich arm sind, und arm sein muss bestraft werden.

Aber Herr Paulson und seine Kumpane, die da um die Wette wetten, setzen natürlich nicht ihr eigenes Geld ein – das wär ja schön blöd. Sein eigenes zusammengewettetes Vermögen legt er vermutlich in mündelsicheren 3-prozentigen Festverzinslichen an, damit er im Alter dann auch noch was hat.

Hier ist ein Beispiel dafür, wie "geschickt" er vorgeht: Er kauft Hypotheken auf, und zwar vorzugsweise solche, die wacklig sind. Hypotheken, mit denen Leute sich den Traum vom eigenen Heim erfüllen wollten, und jetzt hat Papi seinen Job verloren, und bald schlafen wir im Auto – solche Hypotheken kauft Herr Paulson.

Diese Hypotheken schnürt er zu handlichen Bündeln zusammen und verkauft sie als Investment Fonds. Das macht er nicht selber, dazu benutzt er Banken. Die Banken "beraten" ihre Kunden, die ihre ersparten Groschen gewinnbringend anlegen wollen, und versprechen ihnen das Blaue vom Himmel, und dann geht der ganze Investment Fond machulle, und wieder gibt's ein paar notleidende Hypotheken für ein neues Bündel. Die Bankkunden verlieren ihr Erspartes, und wir schlafen ab jetzt im Auto.

Herr Paulson weiss, dass seine Investment Fonds machulle gehen. Deswegen wettet er dagegen.

Sie haben richtig gelesen: Er wettet darauf, dass das Finanzprodukt, das er soeben im Schweisse seines Angesichts hergestellt hat, bankrott geht. Und er gewinnt. Immer. Schliesslich hat er's ja so zusammengebastelt, dass es bankrott gehen muss.

Mit so einem also macht die Deutsche Bank Geschäfte. Und ist auch noch stolz darauf.

Ich muss leider feststellen: Es passt ins Bild. Die Deutsche Bank hat sich im Immobilienmarkt von Los Angeles dadurch hervorgetan, dass sie Familien, die ihre Hypotheken nicht bezahlen können, gnadenlos und brutal aus ihren Häusern vertreibt und anschliessend die Häuser verwahrlosen lässt. So gnadenlos und so brutal – selbst nach amerikanischen Massstäben - dass die Staatsanwaltschaft sie auf mehrere hundert Millionen Dollars verklagt hat.

Mit der Milliarde der Deutschen Bank wettet John Paulson jetzt darauf, dass Öl- und Goldpreise gleichzeitig steigen. Ich fürchte, er wird auch diese Wette gewinnen – auf unser aller Kosten. Wie gehabt.